

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentralblatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 M. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittleit.

Nr. 2458

Ahrensburg, Sonnabend, den 6. April 1895

18. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

## Zur Frage des „Umsturzgesetzes“.

× Noch unmittelbar vor Beginn der östlichen Ferienpause des Reichstages hat bekanntlich dessen Ausschuss für die gesammte „Umsturz-Vorlage“ seine Arbeiten beendet und dieselbe auf Grund der Beschlüsse zweiter Lesung mit erheblicher Mehrheit angenommen. Es steht demnach zu erwarten, daß das Plenum des Hauses alsbald nach den Osterferien in die Spezialberatung der Vorlage eintritt, und dann dürfte sich das Schicksal dieses politisch wichtigsten Gesetzesentwurfes der gegenwärtigen Session wohl endlich entscheiden. In der Kommission ist es dem Regierungsentwurfe wunderbar genug ergangen; bei der Monate lang währenden ersten Lesung ist er förmlich zerzaust worden, einerseits wurden verschiedene neue Bestimmungen, wie namentlich die bekanteten Duellparagrafen, hineinpraktiziert, andererseits strich die Kommission mehrere der wichtigsten Paragraphen der Vorlage. In der nur wenige Sitzungen beanspruchenden zweiten Lesung dagegen ist er abermals umgearbeitet worden. B. B. wurden die vom Zentrum zuerst durchgesetzten Duellparagrafen wiederum ausgemergelt, dafür sind die Paragraphen, welche von der Bestrafung der Angriffe auf die Ehe, die Familie, die Monarchie, die Religion, der Verächtlichmachung der Staatseinrichtungen u. s. w. handeln, in theilweise noch verschärfter Form wiederhergestellt worden. Das Zentrum hat die spezielle Genugthuung erlangt, daß der von ihm so angefeindete Kanzelparagraph, welcher bis jetzt einen Niegel für die politische Agitation der Geistlichen in

Kanzelreden bildete, in beiden Lesungen befreitigt worden ist.

Im Großen und Ganzen weist also das „Umsturz-Gesetz“ auch jetzt noch jene bedenklichen Bestimmungen auf, welche seinen Charakter als den eines Gesetzes, das angeblich lediglich zur Bekämpfung der Umsturzbestrebungen der Sozialdemokraten und Anarchisten dienen soll, verweisen, und ihm statt dessen den Stempel eines für die weitesten Kreise geltenden allgemeinen Polizeigesetzes aufdrücken. In dessen besteht nur sehr geringe Hoffnung, daß die Vorlage wenigstens in der ferneren Plenarberatung noch von jenen gefährlichen Fußangeln befreit werden, die sie selbst für Kunst und Wissenschaft enthält, von der Presse ganz zu schweigen. Freie Parteien, welche zusammen in der Kommission die schließliche Annahme der „Umsturz-Vorlage“ in ihrer jetzigen Gestalt bewirkt haben, das Zentrum und die Konservativen, dürften die Vorlage auch im Plenum durchsetzen, man wird daher gut thun, schon jetzt ernstlich mit der „Umsturz-gesetzgebung“ zu rechnen. Daß die Regierung prinzipiellen Einspruch gegen die Umgestaltung ihres Entwurfes durch die Kommission erheben sollte, ist nicht anzunehmen, sind ja doch die Grundzüge des Gesetzes erhalten geblieben, und hiergegen fallen die Befreiigung des Kanzelparagraphen und des § 111a nicht weiter ins Gewicht.

Nur in dem einen Falle sünnde vielleicht noch eine Abschwächung des „Umsturzgesetzes“ zu erwarten, wenn sich im Lande ein allgemeiner Sturm der Entrüstung gegen die angebotenen bedenklichen Stellen des Gesetzes erhöhe. Aber von einer solchen weitgreifenden Entrüstungsbewegung in der Nation ist nichts zu spüren; zwar sind dem Reichstage mehrfach Petitionen gegen die „Umsturzvorlage“ zugegangen, man hat dieselben in Volks-

Versammlungen dieser oder jener Partei mehr oder auch weniger Pathos verdammt, aus den Kreisen der Männer der Kunst- und Wissenschaft, des Buchhandels u. s. w. heraus haben sich zahlreiche und gewichtige Stimmen gegen die eigentlichen Uebertreibungen der Vorlage erhoben, dies Alles stellt indessen gewiß noch lange nicht einen wirklichen, alle Schichten der Nation durchbrauchenden Entrüstungssturm dar. — Vorerst sind auch keine Anzeichen zu entdecken, daß sich im Volke selbst noch eine energische Opposition gegen die befremdlichsten Punkte des „Umsturzgesetzes“ regen sollte.

## Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und eruchen die geehrten Vereinsvorstände um solche einzusenden.)

§ Kreis Stormarn. Zu Anfang des Jahres 1892 verunglückte ein Landarbeiter insofern, als er bei der Arbeit einen Finger der rechten Hand einbüßte. Die Folge dieser Verletzung war, daß ihm die übrigen 4 Finger der Hand steif blieben. Die Berufsgenossenschaft ordnete die Ueberführung des Arbeiters in eine Anstalt in Hamburg an, wo er am 15. August eintraf. Am 24. August erlag der Arbeiter in dieser Anstalt der Cholera. Die Familie erhob nun gegen die Berufsgenossenschaft Anspruch auf Zahlung der vollen Rente. Es kam, weil sich die Genossenschaft weigerte, dies zu thun, zur Klage, und die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft wurde verurtheilt, die volle Rente zu zahlen. Der Tod des Arbeiters wurde als eine direkte Folge der Reise nach Hamburg angenommen, der sich der Verstorbene bei Lage des Gesetzes nicht entziehen konnte, ohne Rechtsnachtheile zu erleiden.

§ Der Schulamtsrath Heinrich Tödt zu Langstedt ist als Gemeindevorsteher und der Krämer Johann Sellhorn daselbst als Gemeindevorsteher-Stellvertreter der Gemeinde Langstedt gewählt und bekräftigt.

\* Ahrensburg. 5. April. In der Kreisversammlung vom 30. v. M. hand u. A. auch die Frage wegen des Ausbaues der Nebenlandstraße

Ahrensburg-Siel zur Verhandlung. Es handelte sich zunächst um eine neue Klassifizierung der in Betracht kommenden Wegestrecken, die einem Ausbau in der geplanten Weise voran gehen muß. Zu diesem Zwecke war vom Kreis-Ausschuss folgende Veränderung in den Klassen der Wegestrecken vorgeschlagen worden. Die Strecke in der Gemeinde Ahrensburg vom Roudel bis zum Eisenbahn-Uebergange in der Manhagener Allee wird Nebenweg 2. Klasse, bleibt demnach in der Unterhaltung der Gemeinde; die Strecke vom Eisenbahn-Uebergang bis zum Wohnplatz Vierbergen bleibt Nebenlandstraße; die Nebenwegstrecke von Vierbergen bis zur Hamburger Grenze wird zur Nebenlandstraße erhoben; die bisherige Nebenwegstrecke von der Hamburger Grenze bis Siel wird zum Nebenweg 1. Klasse erhoben und die bisherige Nebenlandstraße über Siel hinaus bis Trittau wird zum Nebenweg 1. Klasse deklassirt. Der Weg von Vierbergen über Ahrensfelde bis zur Einmündung in die Wegestrecke Hamburger Grenze-Siel wird Nebenweg 2. Klasse. Die Vorlage rief eine längere Besprechung hervor, in der besonders aus der Trittauer Gegend Wünsche über den Ausbau verschiedener anderer Wegestrecken vorgebracht wurden. Die Vorlage wurde schließlich nach dem Antrage des Kreis-Ausschusses angenommen; sie bedarf nunmehr noch der Bestätigung des Herrn Ministers. Mit diesem Beschlusse hat der Kreisrat im Prinzip dem lange gewünschten Ausbau der stark frequentirten Wegestrecke von Ahrensburg bis zur Hamburger Grenze zugestimmt, die Erledigung der weiter erforderlichen Formalitäten bis zur Inangriffnahme der Arbeiten ist lediglich eine Frage der Zeit.

—\* In diesen Tagen ertheilt Herr Rentmeister Harßen hier selbst den Gemeindevorstehern des bisherigen Steuerbezirks Ahrensburg Anweisungen über die Führung der Bücher und sonstigen Geschäfte, welche die auf die Gemeinde übergehende Hebung der Staatssteuern mit sich bringt. Die Sitzungen, an welchen jedesmal etwa 10 Gemeindevorsteher theilnehmen, finden im Laufe dieser und der nächsten Woche statt.

—\* Die Beträge zur Ruhegehaltskasse der Volksschullehrer sind für 1895/96 auf 10 Pro. des ruhegehaltspflichtigen Dienstinkommens festgestellt worden. Darnach haben zu zahlen die Schulgemeinden: Ahrensburg 680 M., Ahrensfelde 60 M., Banningstedt 70 M., Bargteheide

## Margarethe.

Original-Roman von H. Widdern.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Eine feine Stickerin in den noch immer so weißen, zarten Händen sitzt Margarethe in einer der Fensternischen auf einem rothsammetnen Polsterstuhl, dessen elegante Ausstattung vollkommen zu der ganzen silbernen, kostbaren Einrichtung des reizenden Gemachs paßt — sie trägt ein hübsches Kostüm von mattgelber Seide — eigentlich ist es viel zu elegant für das Haus, aber Augustin liebt es, seine hübsche Frau stets auf das nobelste gekleidet zu sehen. Und schön ist Gretche noch immer — ja, die achtundzwanzigjährige Frau ist noch schöner, als es das achtzehnjährige Mädchen gewesen, wenn auch von einem Reiz, der — nur zu tief bewegt. Die kleine Figur erscheint noch zierlicher als früher, das Gesichtchen ist bleich, aber es hat an Ausdruck gewonnen und die Augen schauen noch größer und glänzender in das Leben hinaus, aber es scheint, Thränen geben ihnen ihren feuchten Schimmer, denn es liegt etwas wie tiefes, grenzenloses Weh über dieser ganzen mädchenhaften Erscheinung: Wie im Schmerz sehen die blauen Augen und wie im Schmerz zuckte es auch um die Lippen. Ja, unsere liebe, kleine Freundin war nicht glücklich geworden — sie hüßte es bitter, nur aus Trost und beleidigtem Mädchenstolz

in eine Lebensphase getreten zu sein, die doch so viel ernsthaftes Ueberlegen erfordert, beute es schwer, ohne Liebe und — auch ohne Achtung geheirathet zu haben, trotz der Pracht und des Glanzes um sie herum und der vornehmen Gesellschaftskreise, in der Augustin sich Zutritt zu verschaffen gewußt hatte und sie nun auch einführte. — Aber wenn er seine höchste Befriedigung darin fand, diese oder jene gräßliche Familie an seiner Tafel zu sehen — mit Baron K. in seiner prächtigen Equipage spazieren zu fahren oder einen Ausflug zu Pferde zu unternehmen, Gretche war immer noch trotz ihrer fürstlichen Umgebung das kleine B—er Rathstöchterlein, das nie ein Gefühl von Gebuldetsein los werden konnte, wenn sie sich in einem Gesellschaftskreise sah, zu dem ihr doch nur der beinahe sprichwörtlich gewordene Reichtum ihres Gatten Zutritt verschaffte . . .

Gretche kannte überhaupt nur eine Freude, nur ein Vergnügen, und das war, wenn ihr Augustin einmal gestattetete, die Thren in B. zu besuchen — er begleitete sie jedoch nie, anfangs entgegen ihren Bitten — später verschwendete sie dieserhalb kein Wort mehr an ihn, ja, es war ihr im Grunde genommen recht angenehm, daß sie allein reisen konnte — wie ihr Gatte jetzt war — der rechte, echte, hochmüthige Geldproze, paßte er auch nicht mehr in ihre schlichte Heimath, in der sich übrigens auch vieles verändert hatte, wenn sie sie auch immer noch in dem kleinen Häuschen in der Vorstadt zu suchen hatte;

der Vater hatte sich pensioniren lassen und ging jetzt ganz in seiner Blumenpflege auf, die Mutter war alt geworden und der Kinderkreis um sie herum auseinandergesprengt.

Hermann, der älteste, hatte wirklich Jura studirt und war vor Kurzem als Kreisrichter in einer kleinen Stadt an der Oder angestellt worden. Ferdinand, der Theologe, war noch Kandidat in einem vornehmen Hause — eine Pfarre hatte sich noch nicht für ihn gefunden, und Hanschen, aus dem mit der Zeit ein recht langer Hans geworden, wollte schon in nächster Zeit sein Abiturientenexamen machen, er gedachte, das Baufach zu studiren.

Die drei jüngeren Schwestern hatten sich verheirathet — jedoch alle, trotzdem sie sich zu wirklichen Schönheiten entwickelt, kaum standesgemäße Partien gemacht. Die Älteste heirathete einen Postsekretär, die Zweite einen Bankbeamten und die Dritte einen Elementarlehrer; aber sie hatten brave, tüchtige Männer und lebten glücklich und zufrieden, trotzdem sie, wenn Gretche einmal nach B. kam, immer wie die Aschenbrödel neben der eleganten Schwester aussahen.

Und es fiel keiner ein, die „Residenzerin“, wie sie Gretche nannten, ob ihrer prachtvollen Roben, ihrer theuren Spitzen und Brillanten zu beneiden — schon, weil sie die einzige von ihnen war, deren Ehe kinderlos geblieben, trotzdem auch sie keinen glänzenderen Wunsch gekannt, als daß es auch ihr vergönnt gewesen wäre, so ein kleines, holdes Wesen auf ihren Armen zu wiegen. —

Uebrigens kam den Kleinen der Schwestern der Umstand, daß Gretche ohne Familie war, sehr zu statten; wer weiß, ob die junge Frau, wenn sie Kinder im Hause gehabt, so vorsorglich daran gedacht hätte, die der Schwestern zu erfreuen.

Von allen Thürmen der Residenz schlug es die fünfte Nachmittagsstunde und auch in dem reizenden Gemach, in dem wir Margarethe wiedergefunden, zeigte die elegante Stuhluhr auf fünf. Mit einem leisen, schmerzlichen Seufzer legte die junge Frau die Stickerin aus der Hand — es war ja die Zeit, in der man das Diner (Augustin hatte den Ausdruck „Mittagessen“ vollständig verboten) — einzunehmen pflegte — es wurde nicht unter ihren Augen zubereitet, wie es daheim geschehen, ihr Gatte fand das zu gewöhnlich: Die Frau Gräfin S. und die Baronin B., die Erzherzogin G., sie alle dachten ja nicht daran, in die Küche zu gehen, warum sollte er seiner Frau nicht auch eine Wirthschafterin halten können?

Und als Margarethe einmal den Einwurf wagte, ihr Benehmen dem Gatten gegenüber war immer ein ängstliches — zu beschreibendes gewesen, die Gründe, welche sie an den Altar geführt, bedrückten sie immer noch — es gingen bei dieser Art, Haas zu halten, Unsummen verloren, hatte er nur leichtfertig mit der Achsel gezeit: „Kind, Du kannst nun einmal nie das arme Beamtenstöchterlein verleugnen. Gewöhne Dich doch einmal daran, daß Du als meine Gattin nicht bei jeder

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

G V M

B.I.G.

573

360 M., Delingsdorf 60 M., Al. Handorf 100 M., Holsbittel 60 M., Sief 130 M., Holsdorf 70 M., Alt-Rahlstedt 270 M., Oldensfelde 60 M., Meien- dorf 110 M., Stapelfeld 100 M., Stellau 50 M., Willinabulen 90 M., Duvenstedt 70 M., Tang- stedt 80 M., Tangstedterheide 170 M., Bergstedt 210 M. zc. Die Beiträge sind in vierteljährlichen Raten fällig und werden von den an die Schul- verhande zu zahlenden Staatsbeiträgen zur Lehrer- bezoldung in Abrechnung gebracht.

—\* Gestern gab es eine neue Auflage des Winters, mit Hagel gemischter Schnee fiel wieder- holt in starken Schauern und überspannte das leimende junge Grün mit einer weißen Decke. Abwechselnd eintretender Sonnenschein machte allerdings der weißen Herrlichkeit bald wieder ein Ende, aber die Luft war kühl und herbe, es war eben richtiges Aprilwetter!

—\* Wie uns mitgeteilt wird, darf von jetzt ab, lt. Verfügung des Landherrn, auf dem Ham- burger Landgebiete an den 1. März, Pfingst- und Weihnachtstagen keine öffentliche Tanzlustbarkeit mehr stattfinden.

**Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 4. April.** Schöffen: Schmiedemeister Nachtigal- Alt-Rahlstedt und Hünner Westphal-Ahrensfelde. Der Händler Hinz, unbefangenen Aufenthalts, wurde wegen Wandergewerbe Kontravention zu 96 Mk. Geldstrafe event. 12 Tagen Gefängnis verurteilt. — Wegen Verleumdung wird P. aus Emden mit einer Geldstrafe von 25 Mk. event. 5 Tagen Gefängnis belegt. — Der Schlichter Hennings, früher in Wulfsdorf, wird wegen Unterschlagung mit 6 Wochen Gefängnis bestraft. — Wegen Fortdiebstahls wird der Arbeiter B. aus Alt-Rahlstedt zu 10 Mk. Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängnis verurteilt. — Gemeinschaftliche Prügelei führt den Schäfer T. und die Gebrüder D. aus Wulfsdorf vor die Schranken des Gerichts; das Vergnügen, welches sie sich leisteten, kostet dem Ersteren 50 Mk., den Letzteren je 20 Mark Geldstrafe. — Wegen Betteln erhält ein Arbeiter aus Wentorf 14 Tage Haft und Ueber- weisung an die Landespolizeibehörde, wegen des- selben Vergehens ein Arbeiter aus Morka eine Woche Haft zuerkannt.

**Kleine Mittheilungen.**

— Da viele Inhaber von Spartassenbüchern der Sonderburger Bank in Noth gerathen sind, haben die städtischen Kollegien beschlossen, unter Vorbehalt der höheren Genehmigung die städtische Spar- und Leihkasse zu beauftragen, daß sie auf Bankspartassenbücher Sonderburger Einwohner Darlehen bis zur Höhe von 10 Prozent der Bankspartasseneinlagen gewähre. Solche Dar- lehen dürfen jedoch den Betrag von 500 Mark nicht übersteigen.

— In der Besselburener Gegend wurde in diesen Tagen aus dem Jahre 1893 stammender Weizen, von dem noch verschiedene Partien la- gerten zu 15,20 Mk. per 200 Pfd. verkauft.

— Der Kaiser hat auf ihr Gesuch der in Altona wohnenden taubstummen Näherin Alma Emma eine Nähmaschine übergeben lassen. Herr Pastor Schmidt, der Seelsorger der hiesigen Taubstummen, hat das kaiserliche Geschenk der Näherin überreicht.

— Aus Viebesgram vergiftete sich in Altona eine 60jährige in der Lammstraße wohnende Frau durch Kievel. Sie hatte sich den Fortgang ihres von ihr geliebten Einlogirers so zu Herzen ge- nommen, daß sie dadurch zum Selbstmord ge- bracht wurde.

— Wegen Buchers stand der Privatmann Heinrich Andreas Frank aus Dissen, seit 1889 in Lüneburg wohnhaft, vor der Lüneburger Strafkammer unter Anklage. F. hat sich seit einigen Jahren

Ausgabe zu rechnen braucht, Du bist jetzt die Frau eines reichen Mannes; vergiß das nicht, m'amie."

"Aber, Augustin, ein Brunnen läßt sich ausschöpfen! Du müßtest ein Krösus sein, wenn Dich der Luxus, den wir treiben, die Ueberwirthschaften aller derer, die uns dienstbar sind, nicht schließlich ruiniren sollten."

Da war er heftig aufgefahren und sie hatte den heiteren, lebensfrohen, leichtsinnigen Mann in einem Zorn und in einer Rücksichts- losigkeit gesehen, die er für immer den Mund schloß, innerlich aber war sie darum in nicht geringer Sorge. Eine Festivität folgte der anderen, Diners, Soupers und Dejeuners wurden in ihrem Hause veranstaltet, bei denen sie nicht einmal die Zahl der Gänge zu bestimmen hatte und welche die theuersten Weine, den köstlichsten Champagner in Strömen fließen sahen. Es entging ihrem aufmerksamen Auge auch nicht, daß der Gatte Tausende noch in anderer Weise verschwendete, wie er entgegen den Pflichten des Ehemannes jedes aufstrebende "Talent", wenn es schön und jung und ein Weib war, auf das reichste unterstützte. Wo sollte das hin, wenn man dazu die immer und immer wieder erneuerte Einrichtung des Hauses rechnete, ihre aus Paris bezogenen Toiletten, die Anzahl der Domestiken und in den Geschäftsräumen des Hauses die vielen Kommiss und sogenannten Bediensteten, wo die Hälfte der Personen ausreichend gewesen wäre.

"So reich sind wir nicht," sagte sie sich,

mit Geldverleihen befaßt und sich dabei des Buchers schuldig gemacht. Das Gericht verur- theilte Frank zu 7 Monaten Gefängnis, 600 Mk. Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehren- rechte auf 2 Jahre.

— Aus Friedrichsruh berichtet der „L. A.“: Etwa 200 000 Glückwunschbriefe und 20 000 Telegramme und Eilbriefe sind beim Fürsten Bismarck eingegangen. Ein solcher Verkehr ist noch nie dagewesen.

**Deutsches Reich.**

Der Empfang des neuen Reichstagspräsidenten durch den Kaiser und die Kaiserin wich insofern von der bei Eröffnung einer Session üblichen Form ab, als die Herren nicht zu einer besonderen Audienz befohlen waren. Vielmehr war den drei Präsidenten mit der Einladung zu der am ersten April stattfindenden Festafel, die Mittheilung zu- gegangen, daß sie bei dieser Gelegenheit den Majestäten vorgestellt werden würden. Die Tafel begann präzis um 6 Uhr. Der Kaiser empfing die Herren freier von Buol und Spahn in außerordentlich liebenswürdiger Weise. Er be- grüßte sie als Präsidenten des Reichstages und drückte den Wunsch aus, daß sie die Leitung der Geschäfte in energischer Weise in die Hand nehmen möchten. Ueber die jüngsten Vorgänge im Reichs- tag sprach sich der Kaiser nicht aus. Der Em- pfang währte nur wenige Minuten, hinterließ aber bei den beiden Herren, wie erwähnt, den wohlthunenden Eindruck. Bei dem Diner trank der Kaiser den Herren v. Buol und Spahn zu.

Der Kaiser hielt bei dem Tausch des neuen Kriegsschiffes in Kiel folgende Rede: „Ein Zeichen vaterländischen Fleißes, nach angestrengter Arbeit der kaiserlichen Werkstätte, steht nunmehr das Fahr- zeug vor uns, um seinem Elemente übergeben zu werden. Du sollst nun eingereiht werden in die Geschäfte und Geschicklichkeit der deutschen Marine. Der alten germanischen Sage sind die Namen der zu gleichem Zweck auf der kaiserlichen Werkstätte erbauten Fahrzeuge entnommen. Daher sollst Du gleichfalls an die graue Vorzeit unserer Ahnen erinnern, an die gewaltige Gottheit, die von allen germanischen meerfahrenden Vorfahren angebetet und gefürchtet wurde und deren Gewalt- reich sich bis an den eisigen Nordpol und Süd- pol erstreckte, auf deren Meerestwegen die nord- ischen Kämpfe ausgefochten und Tod und Ver- derben ins Land gebracht wurden, und dieses großen Gottesgewaltigen Namen sollst Du führen. Mögest Du Dich des Namens würdig erweisen. So taufe ich Dich auf den Namen „Regir“.“

Aus dem vorläufigen Programm für die Er- öffnung des Nord-Ostsee-Kanals wird dem „S. C.“ Folgendes mitgetheilt: Mit dem Kaiser werden per Sonderzug 22 Bundesfürsten am 19. Juni, 11 Uhr Vormittags in Hamburg eintreffen. Die übrigen eingeladenen Gäste werden dann bereits in Hamburg sein. Die Zahl der Einladungen werden sich auf nahezu 500 belaufen. Außer den deutschen Bundesfürsten werden die Vorkämpfer an der Feiertlichkeit teilnehmen, deren Mächte sich an der Flottenrevue beteiligten. Vom Bundesrath sind etwa 60—65 Mitglieder zu erwarten. An den Reichstag werden etwa 150, an die beiden Häuser des Landtages etwa 100 Einladungen er- gehen. Hierzu kommen noch die in Begleitung der Fürstlichkeiten und Vorkämpfer erscheinenden Herren. Der Aufenthalt in Hamburg wird sich bis zum Abend desselben Tages erstrecken. Um 9 1/2 Uhr Abends werden alle Dampfer mit Aus- nahme der beiden kaiserlichen Yachten die Unter- elbe hinabfahren und vor Schulan und Bruns- hausen Anker werfen. Die „Hohenollern“ und der „Kaiseradler“, auf denen der Kaiser und die

„so außerordentlich ist das Geschäftsglück meines Mannes nicht, um derartiges zu ge- statten, und streifte ein solcher Luxus nicht auch an Wahnsinn? Deshalb es in seinen Gewohnheiten Familien gleichthun, die, wenn sie auch hin und wieder Einladungen in unser Haus annehmen, doch durch eine weite Kluft von dem bürgerlichen Kaufmann ge- schieden waren.“

Einmal hatte Gretche in ihrer Angst auch an die Pastorin geschrieben und sie flehentlich gebeten, nach der Residenz zu kommen und mit Augustin zu reden. Trotz ihrer Ab- neigung gegen sie hatte Frau Gottfriede doch sofort ihren Bitten Folge geleistet — und war selbstverständlich auch frappirt, geblendet und erschrocken von dem gewesen, was sie im Hause ihres Pflege Sohnes zu sehen bekam. Aber mit seiner unübertrefflichen Suade hatte Augustin ihr auseinanderzusetzen, wie seine Geschäfte so glänzende Resultate erzielen, daß er sich alles das gestatten könne und dabei doch noch im Stande wäre, erhebliche Summen zurückzuliegen. Frau Gottfriede hatte ihm geglaubt und verfuhrte, Margarethe ebenfalls zu überzeugen, dann aber war sie auch nach kaum zweitägigem Aufenthalt wieder abgereist. Des Doktors und seiner Kleinen war während dieses Besuchs nicht erwähnt worden; Gretche wagte keine Frage und die Pastorin sprach absichtlich nicht von Bruder und Nichte.

Und jetzt, um diese fünfte Nachmittags- stunde — Margarethe hatte sich erhoben, um nach dem Speisefalon zu gehen, den

Fürstlichkeiten die Nacht verbringen, werden am nächsten Morgen um 9 1/2 Uhr nach Brunsbüttel fahren und gegen 3 Uhr in den Kanal einlaufen. An der Fahrt durch den Kanal werden 12—14 Schiffe theilnehmen, darunter außer den kaiserlichen Yachten das Panzerschiff „Wörth“, zwei Doppel- schraubendampfer der Hamburg-Amerika Linie, wahrscheinlich „Augusta Victoria“ und „Columbia“, ein Dampfer des Bremer Lloyd, sowie einige weitere Hamburger Dampfer und einige englische Admiralsyachten.

Das preussische Abgeordnetenhaus führte am Dienstag die zweite Beratung des Gerichts- kostengesetzes zu Ende. Dasselbe weist auf Grund der Beschlüsse zweiter Lesung in verschiedenen Punkten nicht unerhebliche Abänderungen gegen- über dem ursprünglichen Entwurfe auf. Während gelangten in zweiter Lesung noch die Vorlage über eine Gebührenordnung für Rechtsanwälte und der Gesekentwurf, betr. die Ergänzung des § 98 der Hinterlegungsordnung vom 14. März 1879 zur Erledigung. Das Herrenhaus geneh- migte am gleichen Tage die Sekundärbahn-Vor- lage, sowie ein paar kleinere Gesekentwürfe, außerdem erledigte es neben einer Interpellation noch mehrere Petitionen.

Die Behandlung des Börse-reformgesetzes im Bundesrathe soll derartig gefördert werden, daß der Entwurf dem Reichstage noch in der gegen- wärtigen Session vorgelegt werden kann. Ob er aber auch zur Erledigung gelangt, das ist in An- betracht der vielen rückständigen Arbeiten des Reichstages höchst zweifelhaft.

Die Strafkammer in Posen verurtheilte den Redakteur des polnischen Blattes „Gonic wieko- polski“, Stefan Syperski, wegen Verleumdung und Bedrohung der Begründer des „Bereins zur Förderung des Deutschtums in den Danemarken“, der Herren Kennemann, von Hansemann und v. Tiedemann, zu drei Monaten Gefängnis. Es handelte sich um das vom Minister v. Köller in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 15. Fe- bruar erwähnte Gerücht, das die Huldigungs- fahrten zum Fürsten Bismarck, sowie die Grün- dung des Vereins bespricht und in dem es am Schluß heißt, die Herren sollten sich hüten, daß sie in ihren eigenen Häusern nicht gehängt würden.

Wiederholt ist auf die Mißstände hingewiesen worden, die aus der überaus langsamen Erledi- gung der Steuer-Reklamationen resultiren. Bei Beginn des neuen Etatsjahres liegt es nahe, zu fragen, inwieweit der Staat seiner Verpflichtung nachgekommen, den Bürgern, die zu Reklamationen genöthigt waren, das Resultat seiner Nachprüfung bekannt zu geben. Die Antwort lautet erschre- ckend. Den „Berl. N. N.“ werden folgende Angaben gemacht: Bis in das Jahr 1895 hinein hat der höchste Gerichtshof noch an den Entscheidungen für das Steuerjahr 1892/93 zu thun gehabt. Ueber 7000 Beschwerden vom Jahre 1893/94 und alle des Jahres 1894/95 — es sollen ca. 13 000 sein — harren noch der Entscheidung durch das Obergericht. Welche ein unheiliger Zustand! Wenn der Staat eine Jahressteuer von 120 000 000 Mark erhebt, so hat er auch für die entsprechende Organisation Sorge zu tragen, daß die Beschwerden gegen die zu hohe Besteuerung mindestens dann endgültig entschieden sind, wenn er für das neue Steuer- jahre Ansprüche an die Staatsbürger stellt. Bei der jetzigen Sachlage ist aber anzunehmen, daß die Beschwerden des soeben abgelaufenen Steuer- jahres frühestens Ende des Jahres 1896 erledigt sein werden. Von anderer Seite wird berichtet, daß sogar aus dem Jahre 1892 noch einige 100 Reklamationen der Entscheidung harren.

Bei der Reichstags-Ergebniswahl im Wahlkreise Erbsen-Mohlsheim, Elsaß, sind bisher gezählt für

Gatten dort zu erwarten. Langsam, müde ging sie durch die staltliche Zimmerflucht ihrer Wohnung, aber die Pracht um sie herum erfreute sie heute eben so wenig wie sonst, sie war ihr viel zu viel. In allen diesen hohen, stolzen Räumen hatte sie auch noch nicht einen Augenblick wirkliche Gemüthsruhe gefunden. Das letzte Gemach, daß sie auf diesem Wege durchschreiten mußte, um nach dem Speisezimmer zu gelangen, war ihres Gatten Privatkabinet. In Gedanken verloren ging sie langsam über den kostbaren Brüsseler Teppich, der hier den ganzen Fußboden be- deckte, da hemmte sie plötzlich ihren Schritt: In der Nähe des verschlossenen Zylinder- bureaus sah sie ein weißes Blatt. Nicht aus Neugierde, nur weil ihr das Papier störend war an so ungehörigem Platze, bückte sie sich und ohne recht zu wissen, was sie that, faltete sie das Billet auseinander und ließ ihre Blicke über die festen, sicheren Schriftzüge darauf gleiten, sie las:

Mein werther Geschäftsfreund! Da ich annehme, Sie haben unser Uebereinkommen vom 15. vergangenen Monats nun vergessen, ersuche ich Sie höflichst, mir den Betrag von „20 000 Mark“ so schnell als thunlich zukommen zu lassen. Sie wissen ja, in welcher Klemme ich augenblicklich stehe und werden jedenfalls nicht zögern, meinen Wunsch zu erfüllen. Zum Schluß erlaube ich mir noch der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß das

den Unterstaatssekretär Jörn v. Bulach 10 181 für Böhle (Soz.) 4679 Stimmen. Die Wahl- des ersteren ist gesichert. Aus 17 Ostpreußen liegt das Wahlergebniß noch nicht vor, doch kann das Gesamtergebniß dadurch nicht beeinflusst werden.

**Ausland.**

**Großbritannien.**

Das kaiserliche Bureau meldet über die Ein- nahme des Malakand-Passes durch zwei Brigaden der Schirral-Expedition am 4. d. M.: Der Feind hatte den Weg an den gefährlichsten Stellen ge- sperrt, die Truppen gingen aber glänzend vor. Die Maxim-Kanonen leisteten gute Dienste. Die schottischen Truppen nahmen die steinernen Ver- wehren des Feindes mit dem Bajonett. Die britischen Verluste betragen 40 Tode und Ver- wundete. Nach einem Telegramm der „Times“ sind bei der Einnahme des Malakand-Passes 3 britische Offiziere schwer, 4 leicht verwundet worden. Die Verluste der britischen Mannschaft betragen 3 Tode, 50 Verwundete. Auf Seiten des Feindes sind über 500 Mann gefallen.

**Schweden und Norwegen.**

Die nun schon seit Februar bestehende Ministe- rialis in Norwegen droht nachherade einen cha- rakteristischen Charakter zu erhalten. Der Verein der Linken des norwegischen Stortings hat den Ver- mittlungsvorschlag der Rechten, ein Geschäftes- ministerium unter Middelst zu bilden, abgelehnt, infolgedessen König Osakar von Christiania nach Stockholm zurückgereist ist. Die weitere Entwicklung der norwegischen Krisis erscheint unter den al- twahrenden Verhältnissen völlig räthselhaft.

**Rußland.**

Aus Kischenev wird der „Bosf. Ztg.“ die Ver- urtheilung des russischen Generals Gregoriew zu achtjähriger Zwangsarbeit in Sibirien wegen Ver- tauschs militärischer Pläne an Oesterreich gemel- det.

**Spanien.**

Die Lage auf Kuba wird immer bedenklicher für die Spanier. Am 26. und 28. März fanden Gefechte zwischen den Insurgenten und den Re- gierungstruppen der Provinz Santa Clara statt. Die Regierungstruppen sollen an beiden Tagen in die Flucht geschlagen worden sein und 49 Tode verloren haben. Viele Truppen sollen sich den Insurgenten angeschlossen haben; die Zahl der Letzteren wird auf 20 000 geschätzt.

In den Meldungen über die Lage auf Cuba beginnen sich die alten Widersprüche geltend zu machen. So wird von der einen Seite über die in den letzten Märztagen stattgefundenen Gefechte zwischen den cubanischen Insurgenten und den Regierungstruppen berichtet, in denen letztere in die Flucht geschlagen worden sein sollen, auf der anderen Seite wird berichtet, daß sich der Aufstand in der Provinz Santiago de Cuba, wo General Lachambre verschiedene Reorganisirungen vor- genommen habe, ohne auf Aufständische zu stoßen. Letztere hätten sich in die Berge zurückgezogen und erwarteten dort Hilfe, die Küsten wären aber von den spanischen Truppen scharf bewacht.

Aus Havana, 4. April meldet die „Central News“. Der Aufstand nimmt immer größeren Dimensionen an. Die spanischen Verstärkungen sind bereits in das Innere des Landes abge- gangen. Ein Drittel der spanischen Truppen ist krank. Auch viele Todesfälle sind zu verzeichnen. Unter den frischen Truppen sind gestern nicht weniger als 66 Fälle von gelbem Fieber konstati- rirt worden.

Kollier mit dem Brillantenkreuz Ihrer Frau Gemahlin eine wirkliche Geburtstagsfreude gewesen ist, jedenfalls war es ein Geschenk, das eine Fürstin dankbar aus der Hand ihres Gemahls genommen hätte.

Mit hochachtungsvoller Ergebenheit be- grüße ich Sie:

Heinrich Sterned, Hofjuwelier Sr. Majestät des Königs. Frau Margarethe hatte lange schon die letzte Stelle der Epistel mit den Augen über- flogen und noch immer starrte sie auf das Blatt in der Hand, dann athmete sie plötz- lich tief auf: „Wie ein Brillantenkreuz zum Geburtstag!“ Sie schüttelte den Kopf. „Weshalb was ich von Brillanten mein eigen nenne — freilich, es ist mehr, als manche Fürstin in ihrem Schmuckkasten beherbergt, — besitze ich aus den sechs ersten Jahren meiner Ehe, in den vier letzten beschenkte mich Augustin auf meinen ausdrücklichen Wunsch nur mit weniger kostbarem!“ Sie sah wieder auf das Blatt in ihrer Hand nieder: „Und doch steht es hier schwarz auf weiß: „Zum Schluß erlaube ich mir noch der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß das Kollier mit dem Brillantenkreuz Ihrer Frau Gemahlin eine wirkliche Geburtstags- freude gewesen ist, jedenfalls war es ein Geschenk, das eine Fürstin dankbar aus der Hand ihres Gemahls genommen hätte.“ Sie kam nicht dazu, den unliebamen Gedanken- gang zu beenden, eine der durch Portieren verfallenen Thür hatte sich geöffnet und auf der Schwelle stand eine elegante Männer-

**Aien.**

Die in der Provinz Kiangsu von den Japanern gelandeten Streitkräfte dringen in Eilmärschen auf Nanjing vor, Stadt nach Stadt nehmend. Bekanntlich ist die Provinz Kiangsu nicht in den Waffenstillstand mit einbezogen. Der Vizekönig von Nanjing zieht in überhasteter Eile alle irgendwo brauchbaren Truppen, meist ganz undisciplinirt, schlecht bewaffnete Banden, in Nanjing zusammen. Die chinesischen Truppen nördlich des großen Kanals leisten keinen Widerstand, sondern fliehen stets schon bei der einfachen Meldung von dem Anrücken des nur einige 1000 Mann zählenden Feindes.

Die auf den Hauptstellen des ostasiatischen Kriegsschauplatzes eingetretene Waffenruhe wird durch schlechte Witterung, sowie durch Krankheiten im japanischen Heere wesentlich unterläßt. Ueber den Verlauf der neuen Friedensunterhandlungen zwischen Japan und China wird noch nichts Zuverlässiges berichtet, nur heißt es, daß die großen Forderungen der Japaner die Hoffnungen auf baldigen Abschluß des Friedens wesentlich beeinträchtigen. Der geschlossene Waffenstillstand läuft bekanntlich am 20. April wieder ab.

**Mannigfaltiges.**

**Zu mehrmonatiger Festungstrafe verurtheilt** wurde der Fuzilier Throner vom Kaiser Franz-Regiment, der erklärt hatte, Menonit zu sein, aus diesem Grunde die Annahme der Waffe verweigerte, in Wahrheit aber den sog. Fröhlichianern angehörte, welches manches, so auch den Grundsatz der Wehrlosigkeit, mit den Menoniten gemein haben. Diese Fröhlichianer haben jedoch auf die Vergünstigung der den Menoniten zu Gute kommenden Kabinettsordre vom 3. März 1868 keinen Anspruch. Throner verbißt seine Strafe in Spandau. — Im Anschluß hieran bringen wir einen ähnlichen Vorfall in Erinnerung, der sich vor zwei Jahren in Berlin ereignete. Damals handelte es sich um zwei Reservisten, von denen der eine sogar Unteroffizier war, die auf Grund ihres menonitischen Glaubensbekenntnisses sich weigerten, irgend welche militärischen Dienste zu leisten. Nach Verbüßung ihrer Strafe und nachdem sie sich verpflichtet hatten, auszuwandern, begaben sich die beiden Feinde des Kriegerlandes nach den Vereinigten Staaten.

**Ein Selbstmörder in Flammen.** In der Nacht zum Dienstag gegen 2 Uhr fiel im Thiergarten zu Berlin ein Schuß, der mehrere dort patrouillirende Schutzmänner anlockte. Als die Beamten der Straße „In den Zelten“ ziemlich nahe gekommen waren, sahen sie eine Feuerjähle emporlodern, eilten hinzu und waren Zeuge eines aufregenden Schauspielers. Auf einer Bank im Thiergarten sah ein Mann, dessen Kleider am ganzen Körper in hellen Flammen standen. Die Schutzmänner konnten den Brennenden nicht anfassen und waren zunächst bemüht, die Flammen durch Aufwerfen von Sand und mit Wasser zu löschen. Das gelang indeß nicht. Die ganze Kleidung des Mannes brannte bis auf die Stiefel und die Strümpfe vom Körper herunter, so daß dessen Oberfläche angekohlt war und eine schwarze Färbung zeigte. Bei näherer Besichtigung ergab sich, daß der Mann, der kein Lebenszeichen mehr von sich gab, einen Schuß in die Herzgegend erhalten hatte. Da nun ein mit noch 5 Patronen geladener Revolver neben der Leiche lag, so ist als sicher anzunehmen, daß sich der Mann selbst getödtet hat. Die Waffe muß bei der Abgabe des Schusses so nahe an die Kleidung gebracht worden sein, daß das zugleich mit dem Geschöß aus dem Laufe des Revolvers ausströmende entzündete Pulver zunächst den Rock und dann die

übrigen Kleidungsstücke in Brand gesetzt hat. Wer der Selbstmörder ist, hat sich noch nicht feststellen lassen. Der Todte ist auch so entstellt, daß eine Rekonstruktion wohl kaum stattfinden kann.

**Kangleibigkeit in der Türkei.** Nach einer Mittheilung der türkischen Zeitung „Sabah“ starb dieser Tage in Konstantinopel ein Türke Namens Mewlud Efendi, welcher 135 Jahre alt geworden ist.

**Das Wachsthum der Städte.** Biersach ist die Ansicht verbreitet, daß die Städte in den Vereinigten Staaten viel schneller wachsen, als in Deutschland. In einzelnen Fällen ist dies ja wohl der Fall; besonders da, wo es sich um Neugründung handelt. Am schnellsten ist Chicago emporgewachsen, das 1837 nur 4176 Einwohner hatte, 57 Jahre später schon 1 567 727 Einwohner. Im Uebrigen haben aber die deutschen Großstädte ebenso schnell und noch schneller zugenommen als die Industri- und Handelsstädte der Vereinigten Staaten. Wir nennen hier eine Anzahl Städte und führen die Einwohnerzahl nach früheren und jetzigen Zählungen auf.

Table with 4 columns: City, 1870, 1880, 1890. Cities include New York, Berlin, Boston, Hamburg, Baltimore, Leipzig, St. Louis, München, Cincinnati, Breslau.

Diese vergleichende Zusammenstellung könnte noch bedeutend verlängert werden. Die Einwohnerzahl von Milwaukee, Cleveland, St. Pauli, New-Orleans, Indianapolis und Detroit hat nicht so schnell zugenommen wie die von Köln, Dresden, Magdeburg, Frankfurt a. M., Ulm, Erfeld, Barmen und vielen anderen deutschen Städten. Die Bevölkerungszunahme der deutschen Städte erscheint noch beachtenswerther, wenn man erwägt, daß Deutschland an einer starken Auswanderung leidet, während in den Vereinigten Staaten ein starker Zuwachs durch Einwanderung stattfindet.

**Eine fabelhafte Begräbnisgeschichte** wird der „Danz. Ztg.“ aus Berent (Weipr.) mitgetheilt: Zu Anfang Januar dieses Jahres starb in dem Dorfe Konarzhin im Sopninskischen Gaskhanje plötzlich an den Folgen starken Alkoholgenusses der Schneider Adolfs Sigismund, angeblich in Kiel beheimathet und dort auch verheirathet. Der Verstorbene war in der Umgegend eine bekannte Persönlichkeit, da er als Schneider in den verschiedenen Dörfern zusuchenstellend arbeitete. Sein Tod wurde auf dem Standesamt Rudde angemeldet, nachdem die Leiche von zwei Personen, deren eine der Saltwirth Sopninski selbst war, als die des Sigismund rekonozirt war und der Sterbefall in das Sterberegister eingetragen. Die Leiche wurde auf dem evangelischen Kirchhof in Neu Paltschen beerdigt und kirchlich eingeseget. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der verstorbene Sigismund in den Dörfern Karzin und Ciszewo (Kreis Ronitz) lebt und seinem Gewerbe nachgeht, wo er von Personen aus dem Dorfe Jerzenau, die ihn gekannt, gesprochen worden ist. Sigismund hat diesen Personen gegenüber über seine Beeridigung geäußert, daß er als Scheintodter mit seiner Bekleidung, wie er sie stets getragen, in den Sarg auf die darin als Unterlage befindlichen Hobelspäne gelegt worden, wobei der Sargedel nur leicht gelöst gewesen sei. In der Nacht vor der Beeridigung sei er von seinem Scheintode erwacht, habe dann den Dedel des Sarges aufgehoben, sei diesem entstiegen und durch's Fenster geflohen, nachdem er noch von den in der Gaskhanje, wo der Sarg stand, befindlichen

Säden mit Mehl einen genommen und in den Sarg gelegt, damit dieser die nöthige Schwere bekomme. Er — Sigismund — selbst habe sich weiter nicht gemeldet, weil er befürchten mußte, daß die vom Aberglauben befangenen Menschen ihn sofort als einen „Vampyr“ todtzuschlagen würden, wie es vor mehreren Jahren thatsächlich dort einmal der Fall gewesen. So sei es gekommen, daß statt seiner Leiche ein Sack mit Mehl beerdigt worden sei. Die Ermittlungen in dieser Angelegenheit und das weitere Verfahren wegen Lösung des Sterbefalles im Sterberegister sind vom Bezirksamt Rudde eingeleitet. — Ist denn der Sarg noch nicht ausgegraben? Die „Danz. Ztg.“ meint zwar, daß ihre Quelle den Verdacht einer Erdichtung ausschließt; es ist doch aber ein Leichtes, sich aus dem Inhalt des Sarges Gewißheit zu verschaffen.

**Jedem ein Ei.** Die „ostfriesische Zeitung“ in Emden meldet unter dem 30. v. M.: „Seitens unseres Mitbürgers Herrn J. de Beer jun. wurden heute Vormittag die ersten Kiechtheier an die drei Reichskanzler, Fürsten Bismarck, Grafen Caprivi und Fürsten Hohenlohe, abgesetzt.“ — Die Unparteilichkeit, mit der Herr de Beer seine Gunst allen drei Reichskanzlern zu Theil werden läßt, ist in unserer Zeit des Haders ungemein erfreulich und lobend. — Wie übrigens aus Friedrichsruh vom Mittwoch gemeldet wird, hatte Fürst Bismarck eine verhältnismäßig gute Nachtruhe und befindet sich wohl.

**Hart bestrafte Schüler.** Ein Schüler der Fortbildungsschule in Znoworaw wurde „wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt“ vom dortigen Schöffengericht zu vierzehn Tagen Arrest verurtheilt, weil derselbe nicht auf die Aufforderung des Lehrers seinen Platz verlassen hatte, um weiter vorzukommen, und als der Lehrer ihn mit Gewalt vom Platze zu zerren suchte, sich erfolgreich dagegen wehrte. In der zweiten Instanz wurde das Urtheil bestätigt mit der Begründung, ein Lehrer sei während der Schulzeit einem Beamten in Ausübung seiner Amtspflicht gleichzuachten.

**Großer Brand in Mentone.** Zwei Tage lang wüthete in Mentone, der Via Carlo, ein verheerender Brand, der erst Sonntag Nacht dank der aufopfernden Thätigkeit der Feuerwehren lokalisiert werden konnte. Das mit größten Luxus ausgestattete „Hotel des Anglais“ sowie fünf andere Paläste sind total eingäschert. Der Schaden wird auf 7 Millionen Lire geschätzt, von welchen die größere Hälfte durch Versicherungen gedeckt ist. Bei den Vorfällen erlitten 19 Personen Verletzungen, an deren Folgen drei bereits gestorben ist.

**Ueber die Pfändung einer Millionärin** wird aus Eberfeld geschrieben: Die Wwe. Bogt-Eler, welche über ein sehr bedeutendes Vermögen verfügt, ist am Donnerstag wegen rückständiger Steuern in Höhe von ungefähr 7000 Mk gepfändet worden. Die Pfändung konnte nicht ohne Schwierigkeiten ausgeführt werden. Als städtische Beamte, ein Polizeikommissar und ein Schutzmann, an der Villa der Schuldnerin erschienen, war das eiserne Thor verschlossen. Dasselbe mußte, weil die Dienerschaft nicht öffnen durfte, durch einen Schlosser geöffnet werden. Die Beamten fanden bei der Pfändung den lebhaftesten Widerspruch und hatten drei Stunden zu thun. Die Wittwe erklärte, sie sei zu Unrecht gepfändet worden, die Beamten wären widerrechtlich in ihr Haus eingedrungen und deshalb verweigerte sie die Unterschrift des Protokolls.

**Hochwasser.** Das Wasser der Donau steigt fortwährend, der Fluß hat bei Nöbels den Stand vom Jahre 1876 erreicht. Im Theißgebiet steigt das Wasser rapide. Die Lage in der Theißgegend

ist schwierig. Die Dämme sind noch intakt. Durch den Austritt des Maros wurde Maros-Basarhely überschwemmt. Die Brücken wurden fortgerissen, die Dämme zerstört und der Eisenbahndamm überfluthet. — In Nagy-Med ist in Folge des Schmelzens der Schneemassen Hochwasser eingetreten. Der Marosfluß ist im raschen Steigen begriffen. Der Eisenbahndamm der Zalatnaer-Bahn ist teichdichtig und die Bahnbrücke eingekürzt. Durch Bergabstürzungen kam es zu mehreren Verkehrsstörungen.

**Als Gattenmörder** wurde der Müller Raupach aus Rudolfsbad, welcher bei Lindau auf der Hochzeitsreise seine Frau in den Bodensee stürzte, vom Schwurgericht in Augsburg zum Tode verurtheilt.

**Eruption.** Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Mannheim: In Eigeltingen explodirten bei einem Böllerschießen, das zur Feier von Bismarck's Geburtstag veranstaltet wurde, in einem Hause 10 Pfund Schießpulver. 32 Personen wurden verletzt, einzelne schwer.

**Die Sammlungen für den Fortkäufer** Nabe in Kestau, der durch den Schuß eines Wilderers sein Augenlicht eingebüßt hat, ergaben bisher einen Gesamtbetrag von 30 000 M. Davon sind 10 000 M. seitens einer Zeitung in Halle a. S. gesammelt und in einer „Nabe-Stiftung“ festgelegt worden, deren Zinsgenuß dem Unglücklichen gesichert ist. Die von anderer Seite gesammelten 20 000 M. sollen in Staatspapieren, beziehungsweise Pfandbriefen verzinslich angelegt werden; doch kann Nabe aus diesem Kapital, unter Zustimmung des hierzu gewählten Kuratoriums, eventuell Grundbesitz erwerben. An der Spitze des Kuratoriums steht der königliche Oberförster zu Schleuditz bei Leipzig. Auch direkt an Nabe sind eine Reihe von Beiträgen gesandt worden, so daß also im Ganzen die Spenden werththätiger Nächstenliebe für den in treuer Pflichterfüllung verunglückten tüchtigen Fortkäufer bisher auf 32 000 M. sich beziffern.

**Einen dicken Schädel** scheint der Freiseur-gehilfe Johann Kieß aus Wahlstadt bei St. Johann zu besitzen. Er war von dem Freiseur Wagner in Groß-Mohrenvire wegen Diebstahls aus dem Dienst entlassen worden, kaufte sich einen Revolver und schloß damit seinen früheren Meister in den Nacken und dessen Schwester mit zwei Schüssen in den Hinterkopf und in die Hand. Dann verließ er das Haus und versuchte, durch Selbstmord der irdischen Gerechtigkeit zu entkommen. „Allein“, so schreibt die „Votbr. Ztg.“ wörtlich, seine Versuche mißlangten. Eine Kugel, welche er sich ins Gehirn jagen wollte, wurde auf der Stirne ohne schlimme Folgen wie ein Gelbstück abgeplattet. Er erreichte auch durch einen Schießversuch in den Mund seinen Zweck nicht, selbst ein Vergiftungsversuch mittelst Morphinum blieb wirkungslos. Weitere Proben zu machen, wurde er durch seine Verhaftung gehindert.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

**Rohseidene Bastkleider Mk. 13.80.**

bis 68.50 per Stoff z. Kompl. Robe — Tassors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg, (k. u. k. Hofl.) Zürich.

gestalt, die Gestalt Augustin Herders, an dem die Jahre eine so merkwürdige Veränderung erzielt, daß wir im ersten Augenblick beinahe an der Identität jenes heiteren, lebensfrohen jungen Mannes, dessen Bekanntheit wir in dem kleinen D. gemacht, und dem Eintretenden zweifeln.

Nach aufmerksamem Hinblicken erkennen wir ihn freilich doch: das sind dieselben Augen, dieselbe Stirn, dieselbe Nase und derselbe Mund, nur der Ausdruck seiner Züge hat sich verändert, die Züge selbst sind die gleichen geblieben, aber das, was uns jetzt das hübsche, viele sagen sogar schöne Männergesicht erzählt, mißfällt uns in hohem Grade: Statt von der früheren Lebensfreude spricht es jetzt nur noch von einer Genußsucht ohne Gleichen, von Trivilität und widerwärtiger Leidenschaft. Breite, schwarze Schatten liegen dabei um die seltfam flackernden Augen, die einen Blick haben so undefinirbar und leer, daß uns unwillkürlich eine jähe Befürchtung kommt, die wir aber vorläufig noch nicht in Worte zu kleiden wagen.

„Bon jour, m'amie!“ sagte er in schleppendem, gelaugweiltem Ton, als er sich nun langsam dem bleichen Weibe nähert, das da mit dem Ausdruck des Schreckens mitten im Gemach stand. „Mein Zimmer dankt Dir für die Ehre Deines hohen Besuchs,“ setzte er dann hinzu, ihr nachlässig seine Rechte entgegenstreckend. Es kommt ja so selten vor, daß Madame sich hierher verirrt.“ Ein flüchtiges Roth zuckte schattenhaft über das

schöne, blasser Gesicht. „Weil Du hier nicht gerne belästigt sein willst!“ sagte sie, „und ich weiß mir selbst kaum Rechenhaft zu geben, weshalb ich gerade heute den weiteren Gang durch alle Gemächer nahm, um in das Speisezimmer zu gelangen, anstatt einfach über den Korridor zu gehen — aber es war, als zwänge mich eine unsichtbare Gewalt.“

Augustin unterbrach sie, erst jetzt bemerkte er den offenen Brief in der Hand seiner Frau, ein Blick genügte, um ihm zu sagen, welcher Art das Schreiben war und von wem.

Eine einzige leidenschaftliche Bewegung und er hatte ihr den Brief aus der Hand genommen, eine zweite und der böse Ankläger lag zerissen auf dem kostbaren Teppich. — Wie ein Dämon erschien er in diesem Augenblick, der Jörn entstellte sein Gesicht und in den schwarzumrandeten Augen funkelte es unheimlich.

Beinahe schauernd hatte Margarethe sich abgewandt, dann aber sagte sie sich gewaltsam, sie fühlte, daß sie etwas sagen mußte — so that sie es auch.

„Ich habe das Schreiben zufällig hier auf dem Teppich gefunden,“ sagte sie, aber ihre Stimme bebte doch leise; die funkelnden Augen des Gatten machten sie ängstlich.

„Und natürlich hast Du es gelesen,“ er stampfte zornig mit dem Fuß — „und nun verzehe Dir die Eifersucht! Als wenn Du berechtigt dazu wärst, mir die geringsten Vorwürfe zu machen!“ Er lachte höhnisch. „Wenn man keine Liebe findet bei der eigenen Frau

und doch liebebedürftig ist, so sucht man sich eben außer dem Hause zu entschädigen. Und das ist doch wieder selbstverständlich, daß man diese Liebe belohnt.“

Ihre Hände hatten sich krampfhaft fest auf die Lehne des mit dunkelgrünem Plüsch bezogenen Sessels gedrückt, an dem sie stand. „O, Augustin,“ sagte sie leise, „verdiene ich das? bin ich Dir nicht während der ganzen zehn Jahre ein treues, gehorsames Weib gewesen — war ich nicht immer freundlich — und —“

„Ja, und tausendmal ja — demüthig und gehorsam warst Du, aber ich wollte keine Sklavine, die mir aus Furcht die Wünsche aus den Augen liest — ich wollte ein Weib, das mich liebt — Du aber!“ Er zuckte mit der Achsel: „Nun, Margarethe, einmal muß es doch vom Herzen, Du hast diese ganzen Jahre hindurch immer nur an den Einen gedacht, dessen Weib Du nicht werden wolltest — vielleicht — nun, vielleicht weil er nicht so reich war als ich; Weiber lieben Glanz und Pracht und Du auch, Schatz, trotzdem Du mir das Gegentheil weismachen willst.“

— Und weil Du fühltest, daß es schon Herzen Altäre zu bauen, während Du einem Anderen angehörst, suchtest Du die fehlende Liebe zu dem Gimpel, der der kleinen Kokette so leichtfertig in das Netz geflohen, durch Demuth und Gehorsam zu ersetzen. — Freilich daran dachtest Du nicht, daß so eine

himmlisch sanfte Gattin auf die Dauer langweilig wird.“

„Augustin, es scheint, Du bereuest Deine Heirath,“ sagte sie.

Er lachte höhnisch: „Kann sein, kann auch nicht sein! Jedenfalls denke ich nicht daran, den gethanen Schritt, selbst für den Fall, daß ich es nicht mehr begriffe, wie ich Dich wählen konnte — jetzt nach zehn Jahren rückgängig zu machen: Du hast Dich im Sonnenschein unseres Glückes gewärmt, nun kannst Du auch —“

Augustin schwieg plötzlich, fühlte er, daß er zu weit gegangen — lag es nicht in seiner Absicht, sein schönes, junges Weib auf das nahende Unheil vorzubereiten.

Aber für sie hatten die wenigen Worte doch genügt — vergessen waren die Belobigungen, mit denen er sie soeben regalirt — o, sie sagte sich es ja selbst täglich, stündlich — auch sie hatte unrecht gethan. Augustin Herder gegenüber stand sie nicht rein da, sie wußte, daß sie ihn an Gottes Altar betrogen hatte und sie dachte mit Schmerz an die Motive zu ihrer Heirath.

Und doch steht unser Fall nicht einzig da! Wie manches Mädchen heirathet aus Trost — heirathet einen ungeliebten Mann, nur damit der Geliebte nicht denken soll, sie trauere um ihm; es ist leichtfertiges Thun, und das Schicksal straft es auch.

(Fortsetzung folgt.)

43

# Anzeigen.

## Bekanntmachung.

In das hier geführte Genossenschaftsregister ist bei

„Bauverein Ahrensburg eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung“

Folgendes eingetragen:

Durch Beschluß der Genossenschaft „Bauverein Ahrensburg“ vom 1. März 1895 sind zum Vorstand derselben gewählt

1. der Gemeindevorsteher **E. Ziese** zum Vorsitzenden,
2. der Uhrmacher **Wilh. Ramm** zu dessen Stellvertreter,
3. der Privatier **C. Barckmann** zum Kassierer,
4. den Rentier **C. H. Schacht** und Kaufmann **Aug. Haase** zu Beisitzern,

sämmtlich in Ahrensburg wohnhaft.

Ahrensburg, den 27. März 1895.

Königl. Amtsgericht.  
Veröffentlicht  
**Hegemann,**  
Sekretär.

„Militärische Kameradschaft“  
von  
Ahrensburg u. Umgegend.

Ordentliche  
General-Versammlung  
am Sonntag,  
7. April Abends 8 Uhr  
im Vereinslokal. (Frau Thomas).

### Tages-Ordnung:

- 1) Rechnungsablage.
- 2) Beschluffassung über die diesjährige Gedankfeier.
- 3) Fahnenfond-Angelegenheit.
- 4) Berathung und Beschluffassung über die Einlabung einer Fahnenweihe.
- 5) Verschiedenes.

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

## Danksagung.

Ich litt seit Jahren an rasendem Kopfschmerz (Migräne), welchen ich trotz aller ärztlicher Hilfe nicht los werden konnte. Auf Rathen wandte ich mich an den berühmten Homöopathen Herrn **Dr. med. Volbeding**, in Düsselhof, Königsallee 6 und gelang es diesem Herrn wirklich, mich nach 2maliger Konsultation von meinem Leiden zu befreien, wofür ich hoch erfreut Herrn Dr. Volbeding meinen Dank ausspreche.

Solingen, Blumenstraße 29.

Frau Ernst Picard.

## Loose

zu einer von dem Herrn Oberpräsidenten genehmigten Verloosung zu Gunsten einer Altersversorgungskasse der Hebammen der Provinz Schleswig-Holstein (Preis à Loos 1 Mark, Ziehung am 8. Oktober 1895) sind von allen Hebammen käuflich zu beziehen.  
Die Kommission.

Lüchlige Groß- u. Klein- u. Pferde- Knechte, Melker, Kuhhirten, Pferdeputzer, Schäferknechte, Ziegeleiarbeiter, Abtrageburden zc. besorgt jederzeit schnell u. billigst **Altona, gr. Johannisstr. 14. Haid.** Gebühr für Herrschaften nur 3 M. Bei vorzeit. Abgang ggü. freier Ertrag.

## Dankfagung.

Ich litt an Flechten. Dieselben hatten die Hände so stark befallen, daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte. Ich wandte mich daher an den homöopathischen Arzt Herrn **Dr. med. Hope** in Köln am Rhein, Zachsenring 66 der mich in kurzer Zeit heilte, so daß ich meiner Beschäftigung wieder nachkommen kann. Ich sage Herrn Dr. Hope meinen besten Dank. (gez.) **Peter Fries**, Coblenz, a. Rh.

## „WALDBURG.“

Am 2. Oftertage d. J.:

## Grosser Flügelball.

Hierzu ladet nur auf diesem Wege freundlichst ein **Hermann Lampe.**

Anfang 4 Uhr Nachm. Ende 12 Uhr.

## Bahnhofs-Restaurations Ahrensburg.

Habe mit dem heutigen Tage die hiesige Bahnhofs-Wirtschaft übernommen und bitte ich das geehrte Publikum von Ahrensburg und Umgegend mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll!

**Carl Aug. Dieterich.**

Ahrensburg, 1. April 1895.

NB. Biermaschine neuester Konstruktion, nach Hamburger Polizeivorrichtung.

Den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich

Ecke Hagener Allee und Hamburger Chaussee — Am Rondel ein

## Putz- & Modewaaren-Geschäft

eröffnet habe.

Ich halte stets ein gut assortirtes Lager in allen Neuheiten der Saison, und werde mich bestreben durch stets reelle Bedienung die mich Besuchenden zufrieden zu stellen.

### Größtes Lager am Plage von:

**Garnirte Hüte** für Damen und Kinder von 1,50 M. an,  
**ungarnirte Hüte** v. 50 Pf. an,  
**Hutbouquets** von 30 Pf. an,  
**Federn** zu allen Preisen,  
**Schleier** von 30 Pf. an,  
**Schleifen, Hauben und Mützen** zu den billigsten Preisen,  
**Seidene Bänder** v. 5 Pf. an,  
**Sammete und Atlasse** von 1,50 M. an,  
**Spitzen** von 5 Pf. an,  
**Corsetts** von 1,20 M. an,

**Hausstands- und Bier-schürzen** von 50 Pf. an,  
**Festons** von 10 Pf. an,  
**Herrrenkragen, Manschetten u. Cravattes** in allen Preislagen und viele Artikel mehr.  
 Preise per ganzes Meter.  
**Federn** werden gewaschen, gefärbt u. gekräuselt,  
**Hüte** werden gewaschen und modernisirt,  
**Alte Zuthaten** werden wieder verarbeitet.

## Abr. Schickler Nflgr.

(Hauptgeschäft Wandsbek.)

## Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager

empfiehlt

feinste Meierei-Butter von 90 Pf. an, Margarine von 60 Pfennig an, Schmalz 50 u. 60 Pf., verschiedene Sorten Käse, sowie Kaiser-Käse, Neuschatteller-Käse, Burg-Käse, Limburger Käse, Holländer Käse, Harzer Käse.

Gefochten Schinken, Schinken-Rollade,

Zungen-Wurst und diverse andere Fleischwaaren.

Täglich: **Frische Knackwürste.**

Magdeburger Sauerkohl, Salzgurken, Pfeffergurken, ff. Schneidebohnen, verschiedene Sorten Cakes u. Chokoladen, rohen u. gebrannten Kaffee, Thee, frische Eier.

## Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig.

1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.

Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.

Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.

Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.

In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

## A. Lehnigk, Vetschau N.-L., empfiehlt seine Landwirthschaftlichen Maschinen

als:  
Dreschmaschinen, Göpel, Lokomobilen u. Dampf-dresch-garnituren, Schrot- u. Quetschmüller, Säe- u. Drillmaschinen, Düngervertheilungsmaschinen, Pflüge, ein-, zwei- und dreischaarige, Eggen, Krümmer, Walzen aller Art,

Säfel-Maschinen, Pferderechen, System Tiger, Rüben- u. Kartoffel-schneide-Maschinen, Getreide-einigungs-Maschinen, Buttermaschinen, Heuwendemaschinen, Getreide- und Grasmähmaschinen u. s. w.

General-Vertreter:

**Metzendorf & Co., Hamburg,**

St. Pauli Landungsbrücke, Ponton 6 und Wandsbeker Chaussee 239.

Vertreter:

**W. Rüdiger, Ahrensburg.**

Musterlager am Platz.



## Decken, Wände und Gewölbe.

Bestes und billigstes Bausystem.

Alleiniger Fabrikant

für Stormarn und Lauenburg

**H. Studd,**

Wandsbek.

in 8 Ländern

## Hambg. Schlachthaus-Dung

sowie Pferde-Dünger, (Stroh- u. Torfstreu) liefere jedes Quantum frei Bahn u. Wasser. **John Hilbert, Hamburg, Neuer Pferdemarkt 16.**

## Atelier für künstliche Zähne



**W. Rickert,**

Zahnarzt,

Oldesloe, Besthornstr. Nr. 1.

Zahnausziehen auch schmerzlos.

## Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- und Gütermakler Aug. Studd** in Neumünster, Bahnhofstraße 36.

## H. Schmidt

prakt. Zahn-Arzt

Oldesloe, Segebergerstrasse. 1.

Sprechzeit:

9-5 Uhr. Sonntags: 9-11 Uhr.

## Wandsbeker Stadt-Theater.

Donnerstag, den 11. April 1895:

Große

Extra-Vorstellung

des Operetten-Ensembles und

ganzen Orchesters des

Carl Schultze-Theaters, Hamburg.

Direktion: **José Ferenczy,**

Die Fledermaus.

Romische Operette in 3 Akten, nach Meilhac's u. Halévy's Revillon, bearbeitet von C. Haffner u. R. Genée.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf Fremdenloge 3 M., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 M., Seitenbalkon 1.50 M. 2. Rang 1 M.

Coffenpreise: Fremdenloge 4 M., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 M. 50 Pf., Seitenbalkon 2 M., 2. Rang 1 M. 20 Pf., 3. Platz 60 Pf.

## Ein junges Mädchen

aus anständiger Familie sucht Stellung, wo sie bei allen häuslichen Arbeiten behilflich sein muß. Gehalt wird vorläufig nicht beansprucht. Werthe Off. befördert unter **A. 58** die Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

## Am Sonntag, 7. April d. J. Große Tanz-Musik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Gr.-Hansdorf. **H. Paape.**

## Biehmarkt.

Hamburg, 1. April 1895.

Dem heutigen Markte auf dem Heiligen-Geist-Feld waren angetrieben im Ganzen 2000 Stück Rindvieh und 1973 Schafe. Es wurden bezahlt für 100 Pf. Schlachtgewicht:

1. Qualität, Ochsen und Quenen	64 M.
2. Qualität	54-58 "
Junge fette Kühe	49-55 "
Ältere fette Kühe	45-50 "
Geringere Kühe	40-43 "
Bullen nach Qualität	48-55 "

Schafe. Geßelt wurden für 1. Qualität 63-64 M., 2. Qualität 55-58 M., 3. Qualität 47-51 M. — Unverkauft blieben: — Rinder und 330 Schafe.

Dem Schweinemarkte auf dem Viehhof „Stenschanze“ waren in der Woche vom 24. März bis 30. März 1895 im Ganzen 8711 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde:

Beste schwere reine Schweine	44-45 M.
schwere Mittelwaare	43-44 "
gute leichte Mittelwaare	43-44 "
geringere Mittelwaare	41-42 "
Sauen nach Qualität	37-41 "

Der Handel war während der letzten halben Woche lebhaft.

## Rälbermarkt.

Hamburg, den 2. April 1895.

Dem heutigen Rälbermarkte auf dem Viehhof „Stenschanze“ an der Lagerstraße waren angetrieben 1002 Stück. Es wurden bezahlt pro 100 Pfund Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität	75-80 M.
ausnahmsweise bis 100 "	
2. Qualität	70-74 "
3. Qualität	63-67 "
geringste Sorte	47-54 "

Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 20 Stück.

## Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

7. April: Milde, meist schön, stellenweise Regenfälle, frischer Wind.

8.: Wenig verändert, meist schön, starker Wind.

9.: Angenehm, wolfig mit Sonnenschein, srichweise Regenfälle, fr. Wind.

10.: Wärmer, vielfach wolfig mit Regenfällen, starker Wind.